

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 8

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

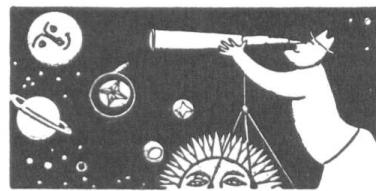
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

RUND UM DEN HEXENKESSEL

Was er noch auskoche, werde man später wissen, war vor einem Monat hier zu lesen. Man weiß es noch immer nicht, außer daß er Blasen treibt, die ein wenig spritzen. Solang es nicht Atombomben sind, die platzen, gibt man sich weitherum zufrieden.

Die Gelüste nach einer Umkehr der Allianzen sind nicht greifbar weiter gediehen. Aber man leidet an einander, bis man sich gegenseitig verleidet ist: soviel darf schon gesagt werden. Ein Hauptgrund lag in den letzten Monaten an der mangelnden Führung, ja an der außenpolitischen Unentschlossenheit der Vereinigten Staaten, denen die mit der Macht verbundene Verantwortung für den Weltlauf in einem Wahljahr sehr unbequem ist, namentlich seit Eisenhower sich entschlossen hat, sich um die Bestätigung im obersten Amt für weitere vier Jahre zu bewerben. Da wird die Gunst der Wähler leicht wichtiger, als die internationale Lage. Wir schöpfen hier aus dem, was unabhängige Journalisten auch in der republikanischen Presse seit Jahr und Tag zusammengetragen haben. Da es um Dinge geht, die alle Welt berühren, so wird man einen solchen Hinweis nicht damit abtun, daß Schweizer sich nicht in die innern Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen haben. Keine Neutralität ändert etwas daran, daß auch wir ein Teil jener Westwelt sind, gegen die das Machtstreben des Kommunismus gerichtet ist. Da scheint nun am Schutzpanzer der Vereinigten Staaten mehr zu fehlen, als gerne zugegeben wird.

Die heutige Administration will sich darauf be rufen, daß sie den Frieden der Welt und die Prosperität gesichert habe, ohne von den Steuerzahldern zuviel zu verlangen. Darum wurde das *ausgeglichene Budget* zu einem politischen Postulat der republikanischen Partei und der von ihr bemalten Staatsämter. Der

Wehrminister Wilson, früher Präsident der General Motors, hat alle Hinweise auf die technischen Fortschritte der Russen in den Wind geschlagen und nicht einmal das glauben wollen, was ihm der eigene Nachrichtendienst zugetragen hat. Es ging bis man ihm nachwies, daß eine wissenschaftliche Publikation, die man in Moskauer Buchläden kaufen kann, Dinge veröffentlichte, die in Amerika unter strengstem Geheimnis lagen. Er behauptete dann, das habe die russische Spionage aus Amerika vernommen, und es brauchte wieder den Nachweis, daß in wichtigsten wehrtechnischen Erfindungen die Russen vorausgegangen waren. Auch in bezug auf die Produktionsmenge ließen sich die Vereinigten Staaten überrunden. Ein gefährlicher Überlegenheitswahn lag im amerikanischen Spiel.

Warum? Weil ein ernsthafter Wettbewerb das Budgetgleichgewicht erschüttert hätte! Es kam zu Aufsehen erregenden Rücktritten im Pentagon, dem Sitz der Wehrverwaltung, und man wundert sich auch nicht, daß die plötzliche Demission General Gruenthers vom Kommando der NATO-Streitkräfte auf ungenügende Unterstützung durch Amerika zurückgeführt wurde. Ohne selbst ein Urteil unterschreiben zu wollen, aber um die Schärfe der Kritik zu kennzeichnen, sei erwähnt, daß man behauptet, die Politik der mittleren Linie, die Eisenhower treibe, habe praktisch dazu geführt, daß man den Kredit für die Überbrückung einer Schwierigkeit soweit gewährt habe, daß die Brücke bis zur Mitte des Stromes reichte. Sie fertig zu bauen, hätte das Budget gefährdet, während es nutzlose Ausgaben bis zu einem gewissen Betrag noch ertragen habe...

Unterdessen sind die Dinge im Osten in Bewegung geraten, und dagegen hilft auch der Radarschutz in der Arktis nichts. — Aber kritisieren ist leichter als bessermachen.

Fünf

Minuten vor

zwölf



Ein Unfall
kostet mehr
als eine
Unfallversicherung

Fünf Minuten vor zwölf wollte Frau N. noch rasch mit dem Velo einkaufen gehen - wie schon so oft. Doch diesmal geschah es: sie stürzte und zog sich einen Beckenbruch zu. Die Folgen waren schlimm. Ein volles Jahr lang konnte Frau N. nicht arbeiten und für den Rest ihres Lebens wird sie wegen des schweren Schadens am rechten Bein viele Hausarbeiten nicht mehr selber verrichten können. Glücklicherweise war Frau N. bei uns versichert. Wir zahlten für Heilungskosten und Taggeld Fr. 4000.-, ausserdem Fr. 18'750.- für die Invalidität. Die Jahresprämie dieser Versicherung betrug nur Fr. 156.-



SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT IN WINTERTHUR